Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 54 (2012)

Artikel: "Etliches fiel auf guten Boden" : reformierte Beziehungen Graubünden : Uganda 1991 bis 2011

Autor: Keller, Jost

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

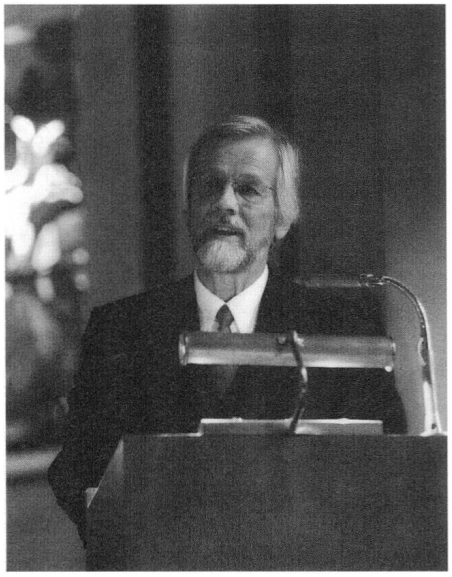
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Etliches fiel auf guten Boden» – reformierte Beziehungen Graubünden – Uganda 1991 bis 2011

Jost Keller



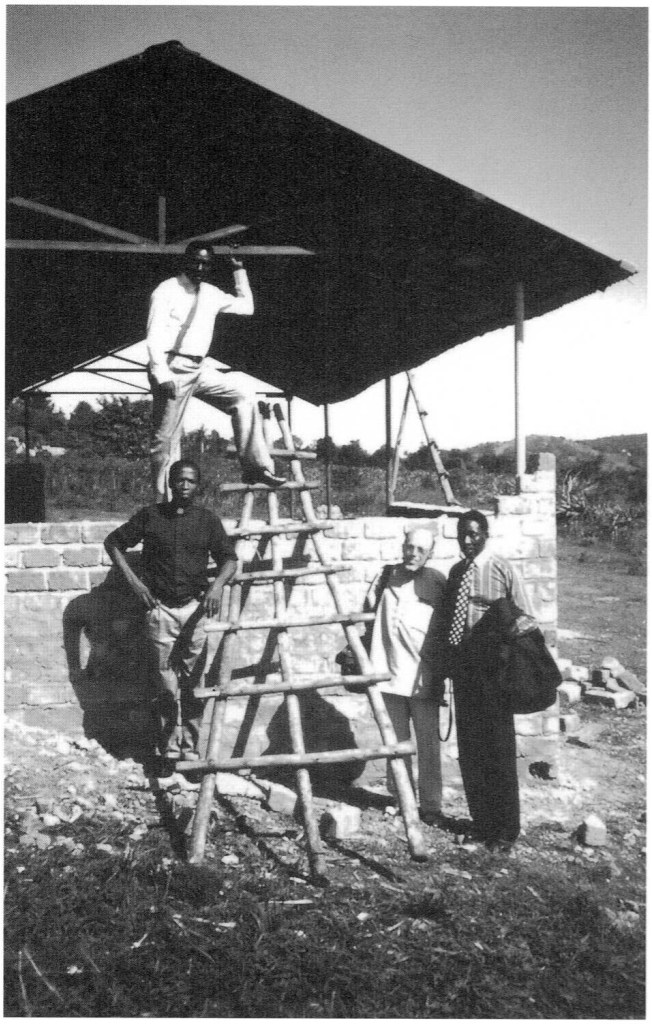
Jost Keller 2010 in der Regulakirche in Chur. (Foto in Pb.)

Unter dem Motto «Gebt uns eure Erfahrungen weiter» dokumentiert der nachfolgende Bericht die zwanzigjährigen humanitären Beziehungen zwischen Menschen aus Graubünden und Uganda. Die Beziehungen sind getragen von den Grundanliegen der reformierten Diakonie. Der Titel dieses Beitrags nimmt Bezug auf das Bibelwort in Matth. 13,8. Der Bericht zeigt, wie in den Jahren 1992 bis 2011 aus einem Projekt sich ein anderes entwickeln konnte und wie Begeisterung die Nüchternheit braucht und Geist Rationalität aufblühen lässt.

Das Projekt: Von der Vision zur Realisierung

«Was wir brauchen, ist eine erneuerte Kirche in einer erneuerten Gesellschaft, also genau das, was Huldrych Zwingli vor fast 500 Jahren in der Schweiz gefordert hatte, damals, als die Syphilis in Europa wütete. In Uganda wütet heute AIDS in der nach dem Bürgerkrieg zerrissenen Gesellschaft. Kommt also und gebt uns eure praktischen Erfahrungen weiter, die damals in der Erneuerung eurer Gesellschaft durch die Reformation gemacht wurden, damit wir sie bei uns fruchtbar machen können!» Mit diesen Worten sprach Peterson Sozi, der ugandische Leiter der Evangelisationsbewegung «back to God», in Genf an einer Konferenz des Reformierten Weltbundes die Schweizer und Schweizerinnen eindringlich an. Schweigen. Peter Rudolf aber, Pfarrer in Monstein und Wiesen, brachte die Aufforderung 1991 in die Kommission für Mission und Oekumene der Evangelischen Landeskirche Graubünden ein. So begannen die Kontakte zwischen der werdenden «Reformierten Presbyterianischen Kirche Uganda» (RPCU), damals sechs Kirchgemeinden ohne jeden rechtlichen Rahmen, und unserer Landeskirche. Sie gehen jetzt ins dritte Jahrzehnt.

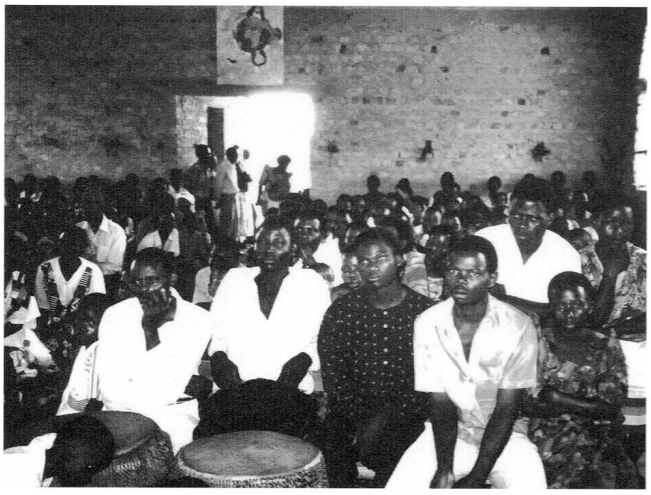
Eine eigene Ausbildungsstätte, ein College, wünschte die RPCU, um ihre selbstgestellte Aufgabe im Land zu erfüllen. «Wir investieren in Menschen, nicht in Mauern», so lautet eine der Bedingungen für ein Dreijahresprojekt, das wir Bündner Reformierte durchführen und das in der Pfingstzeit jeweils Hauptthema wird. Wir mussten aufeinander zugehen. Die Gespräche, die persönlichen Kontakte und das Klären und Weiterentwickeln von Ideen zu realisierbaren Schritten ganz am Anfang haben sich als gangbarer Weg erwiesen. Die zwölfjährigen kirchlichen Erfahrungen von Peter Rudolf in Nordnigeria waren Gold wert, sie erlaubten den Ugandern sich in Leitungs- und Finanzfragen einzuarbeiten. Nur so können «Visionen» zu Wirklichkeit werden. Auch meine Erfahrung als Prä-



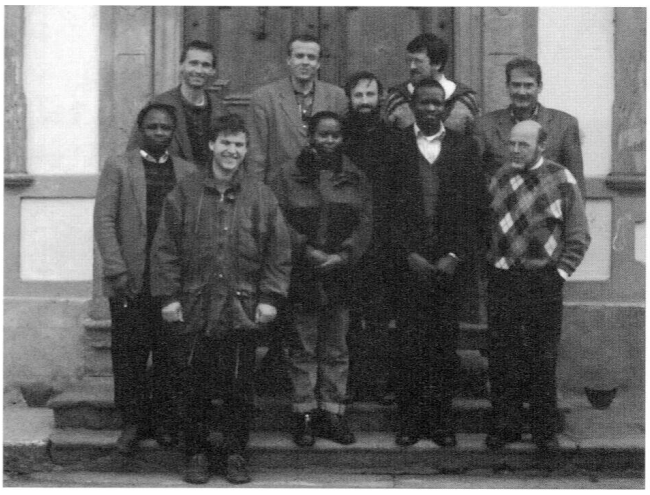
Das erste Gebäude entsteht Ende 1993, südlich Kampalas (Uganda): Daraus soll das College der RPCU werden! Die Übertragung der Grundstücksrechte an die juristisch noch nicht gegründete Institution ist mündlich zugesichert. Alle hoffen. Rechts Joseph Musiitwa und Peter Rudolf. (Foto JK)

sident des Stiftungsrates des Evangelischen Pflege- und Altersheimes Thusis nützten. Gebäude sind nur äussere Hülle, nicht Selbstzweck.

1993 standen Peter Rudolf und ich am Hang. In einem Bananenfeld. Zwölf Kilometer ausserhalb Kampalas, der Hauptstadt. Hier soll das College werden? Die praktische Seite des Erneuerungsgedankens, die Bodenhaftung des Projektes, wurde so umgesetzt, dass gleichzeitig zum einfach gebauten College auch downtown, in der Innenstadt, ein «vocational center», eine Art Berufsschule, für junge Frauen und Männer aufgezogen wird, die unmittelbar brauchbare Kenntnisse für Leib und Seele an viele Menschen weitergibt. Wir bestanden darauf, dass eine wirklich tragfähige Struktur der Leitung und Kontrolle der Einrichtung nach ugandischen Gebräuchen, breit abgestützt in verschiedenen glaubensmässigen und gesellschaftlichen Kreisen, rechtlich verbindlich bestehen muss, bevor Mittel fliessen. Das ist der strukturelle Grund, warum das College und die ganze RPCU heute noch bestehen, wie Hosea Nelson Kyasooka, der von Beginn an dabei ist, berichtet. Der menschliche Grund wurde durch Joseph Musiitwa, Richter am obersten ugandischen Gericht, und Kyasooka, Häuptlingssohn, eingebracht. Ihre Führungserfahrung und Leitungskompetenz wirkte sich in der weiteren Entwicklung segensreich aus. Die Ugander knüpften weltweit Kontakte, um ihr Projekt zu



Für diese Menschen entstand die Partnerschaft Graubünden–Uganda. Eröffnungsgottesdienst der neuen Kirche von Hosea Nelson Kyasooka in Mwera 1997. Über der Türe ein Bild des Religionsunterrichts von Sils im Domleschg. (Foto JK)



Die «Silser Konferenz» 1996 vor dem Palazzo: von links oben: Daniel Zindel, Matthias Jäggi, Jochanan Hesse, Arno Schocher; von links unten: Hosea Nelson Kyasooka, Johannes Bardill, Sarah Sozi, Florian Sonderegger, Peterson Sozi, Peter Rudolf. (Foto JK)

verwirklichen. Wenige beidseitige Besuche klärten und förderten unsere Zusammenarbeit.

Mit tatkräftiger koreanischer Hilfe (die weltweit mitgliederstärkste Reformierte Kirche ist koreanisch) wuchs das College wie auch die RPCU stark. «Wachstumsprobleme» wurden in unseren Briefen und Gesprächen oft erwähnt, die koreanische Episode führte zu einem überdimensionierten College und Fremdbestimmung, was schliesslich zu einem Wechsel der Personen in der Kirchenleitung führte, Peterson Sozi schied aus, eine synodale, demokratische Leitung nach Schweizer Erfahrungen löste die charismatische personengebundene und nicht rechenschaftspflichtige Führung ab.

Der zweite Schritt: «God helps Uganda»

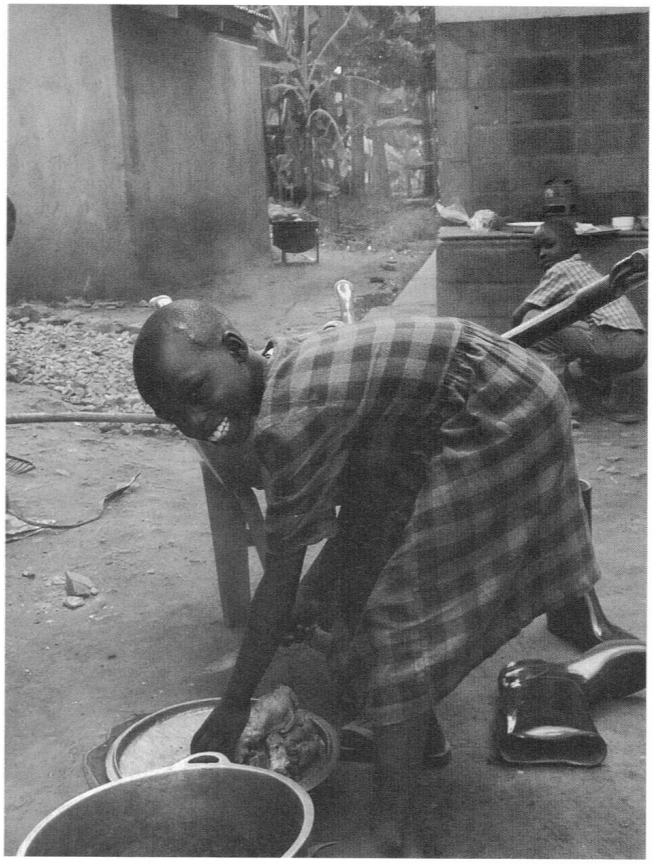
«Welche praktischen Werke sind bei euch aus dem Glauben entstanden», so fragte Hosea Nelson Kyasooka. Die Antwort fällt nicht leicht, da die Kirchen im Zwinglianischen Bereich ihre Aufgabe darin sehen, die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit einer Aufgabe zu überzeugen, nicht aber selbst Einrichtungen zu betreiben (wie etwa in Deutschland üblich, z. B. Spitalwesen, psychiatrische Kliniken, Kindergärten; im Schulwesen spielt Graubünden mit der Evangelischen Mittelschule Schiers eine Sonderrolle). Er war nicht zufrieden. So besuchten wir «Gott hilft» in Scharans. «Genau so etwas wäre für unsere AIDS-Waisen nötig!» In Zizers, mit Daniel Zindel, folgten viele Gespräche. Aus ihnen erwuchs schliesslich das konkrete Projekt «God helps Uganda».

Das Statement von Hosea Nelson Kyasooka und ein Auszug aus der Chronologie von Daniel Zindel (siehe den Kasten) geben lebendige Einblicke und sollen für sich selbst sprechen. Daniel Zindel fügt hinzu: Bei einem Budget von ca. 355 000 Franken (2010) schiesst «Gott hilft» selbst etwa 50 000 bis 100 000 Franken ein, auch durch Lohnabgaben der Stiftungsangestellten. In «God helps Uganda» entstand eine Art «joint venture» zwischen einer «reifen» Organisation und einem Pionierwerk, mit einem afrikanischen Einschuss spiritueller und kultureller Art. Die Heime sind ganz afrikanisch aufgebaut und geleitet, die Kinder und Jugendlichen lernen ihre Kultur kennen und leben in ihr. Ein Spendenfranken vervielfacht seine Wirkung in «God helps Uganda» um das Fünfzehnfache. «Ich habe den Eindruck, dass keine Mittel in den Sand gesetzt worden sind», ist Daniel Zindel überzeugt.

Das einheimische Gremium – ein interkulturelles Team, das die Arbeit leitet im Jahr 2004. Dritte Person von links: Helena Kozelka, dritte Person von rechts: Daniel Zindel 2004. (Foto in Pb.)

Der Gang der Beziehung Uganda – Schweiz gleicht im Zeitraffer fast einer Achterbahnfahrt. Dabei aber ist das Ziel, das ganz am Anfang genannt worden war, nicht aus den Augen verloren gegangen. Vielen Kindern, Waisen und Halbwaisen – und ihren immer weniger gewordenen Beziehungspersonen konnte und kann durch tatkräftige Hilfe eine neue Lebensperspektive eröffnet werden. Auf persönlicher Ebene entstanden tief gehende Freundschaften, die beiderseitig grosse Veränderungen bewirkten.

Die Waisenkinder im «God Helps Uganda»-Heim: Sie erleben neue Hoffnung, nachdem sie ihre Eltern durch AIDS verloren haben. (Foto von 2004, in Pb.)



Selber mit anpacken macht Freude und gibt Würde. (Foto D. Zindel, 2004)

Viele Leute aus Graubünden tragen das Werk auf verschiedene Art aktiv mit. Daniel Zindel, Helena Kozelka und der Stiftung Gott hilft kommt grösster Dank zu. Sie haben ihr Wissen und ihre Erfahrung verbunden mit grossem Arbeitseinsatz dem Projekt – und damit den leidenden Menschen – zukommen lassen! Die RPCU wurde von einer kleinen Schar zu einer kräftigen Kirchengemeinschaft, in der die Frauen und Männer Unwahrscheinliches leisten, wie das Statement von Kyasooka uns berichtet.

Die folgenden Texte von Hosea Nelson Kyasooka und Daniel Zindel (siehe Kasten) bieten durch ihre ugandische und Schweizer Sicht einen lebendigen Einblick in das Werden von «God helps Uganda». Spürbar wird, dass die ausgeweitete und an «God helps» nicht direkt beteiligte RPCU-Kirchenleitung die Heime als «ihre Heime» betrachtete. Die strukturelle Trennung von Verantwortung und Finanzen musste 2003 klar durchgeführt werden. Hosea Nelson Kyasooka ist Mitglied beider Leitungen.

Statement von Hosea Nelson Kyasooka, Pfarrer der RPCU und Verantwortlicher in «God helps Uganda»

Anfang der 1990er Jahre reiste Peterson Sozi, Führer der evangelistischen «Back to God»-Bewegung, an eine Konferenz über Erweckung in England und nach Genf zum John Knox Zentrum und zum Reformierten Weltbund, dessen Mitglied wir 1996 wurden. An der 2. Reise nahm ich teil und lernte Peter und Regula Rudolf aus Graubünden kennen, die mir Jost Keller vorstellten, der mir ein Bruder und Freund wurde. Dieser Freund motivierte mich und zeigte mir meine Bedeutung, indem er mich mit Zwingli verglich, und ich bin, was ich bin, durch diesen Freund. Er lehrte mich auch das Rechnungswesen.

Der verstorbene Peter Rudolf führte uns in die Evangelische Landeskirche Graubünden ein und eine Partnerschaft entwickelte sich zwischen der Bündner Synode und der RPCU in den Jahren 1994 bis 1996. Die mehrmaligen Besuche von Peter

Rudolf und Jost Keller in Uganda veränderten den Status unserer Kirche, weil sie offen waren, unsere Leiter zur Ordination unserer Pfarrer motivierten und eine synodale Leitung vorschlugen. Dies führte dazu, dass wir von ursprünglich 6 Gemeinden heute zu über 200 Gemeinden gewachsen sind. Wir schreiben dies der Beratung der Schweizer Pfarrer zu.

Die drei Jahre unserer Partnerschaft mit der Bündner Pfingstkollekte ermöglichten uns, Gewicht auf die theologische Ausbildung zu legen und das «Reformed Bible College» zu gründen. Peter Rudolf half uns, mehr Land dafür zu erwerben.

Das Ehepaar Sarah und Hosea Nelson Kyasooka um 1997. (Foto JK)

1995 war ich Gast an der Bündner Synode. Ich lernte Gott hilft und Daniel Zindel, dessen Präsidenten, kennen. Dort lebten vier Kinder in einem Raum. Ich erwähnte, dass wir zwanzig Kinder in Uganda in einem Raum haben würden, denn wir hätten so viele Waisen wegen AIDS und wegen dem Bürgerkrieg. Ich bat ihn, zu uns zu kommen und uns zu helfen. Daniel Zindel versprach, für uns zu beten. 1996 kamen wir erneut mit Peterson und Sarah Sozi (vgl. Abb.) zusammen, und Daniel Zindel versprach, nach Uganda zu kommen. 1997 reisten er und seine Frau Käthi zusammen mit Helena Kozelka zu uns. Auch Arno Schocher und Martin Müller halfen uns sehr. Marcus und Beatrice Guidon besuchten uns, berieten und unterstützen uns.

1998 kam Helena Kozelka nach Uganda als Missionarin, und zusammen eröffneten wir die ersten Heime von «God helps Uganda» in Luwafu, Ndejje und Kampala. Das war «Phase Uganda I». Später konnten wir in Lira, im Norden des Landes in der Bürgerkriegszone drei Heime als «Phase Uganda II» eröffnen. Über tausend Kindern wurde so geholfen und noch mehr Kindern wird geholfen werden. Ich selbst bin weiterhin ein Mitglied des boards of trustees (Stiftungsrates) von «God helps Uganda».

In all diesen Jahren entwickelten sich so viele tragende Freundschaften mit Leuten wie Christoph Casty von Wil, Thomas und Ursula Müller aus Arosa, Thomas und Sabine Gottschall aus Trimmis und mit vielen andern.

Im Jahre 2000 wechselte ich von Mwera nach Kampala ins Stadtzentrum als Gemeindepfarrer und gründete die «Grace fellowship RPCU»-Gemeinde. Auch hier standen uns Schweizer Gemeinden tatkräftig bei. Hier konnten wir drei Heime für Strassenkinder eröffnen, zwei Primarschulen und eine Oberschule für mittellose Kinder sowie eine Poliklinik. Wir erwarben Land im Stadtzentrum und sind dabei, eine Kathedrale zu bauen. Betet und unterstützt uns!

2007 wurde ich an der Makarere-Universität zugelassen und habe soeben in Sozialwissenschaften graduiert. Jetzt möchte ich am Westminster-Seminar in Kampala (Hochschule der Anglikaner) den Master erwerben.

All über alles war es unsere Beziehung mit der Bündner Kirche, die uns zum Wachstum der Reformierten Presbyterianischen Kirche in Uganda, zu Gott hilft Uganda und zu vielen Schulen geführt hat. Möge Gott der Herr fortfahren, unsere Beziehung zu stärken!

Pastor Hosea Nelson Kyasooka
E-Mail: grace.fellowship@gmx.net

Aidswaisenprojekt der Stiftung Gott hilft: Aus der Chronologie von Daniel Zindel

17. April 1999: Aussendung von Helena Kozelka anlässlich des Trägerkreistreffens 13. Juni 1999: Kauf des ersten Kinderheimes in Luwafu. Parallel dazu wird ein Familien-Ermutigungsprogramm (Family Encouragement Program FEP) aufgebaut, das bis zu 300 Kindern einen Pflegeplatz mit Schulungsmöglichkeit bietet.

17. Juni 1999: Putsch innerhalb der RPCU – Verunsicherung in der Zusammenarbeit

September 1999: Der Stiftungsrat wählt Anita Büchi, Jost Keller, Vreni Schaufelberger, Susi Störchli und Daniel Zindel in die Projektkommission Uganda und erteilt ihr ein Reglement für ihre Arbeitsweise. Am 30. September 1999 nimmt die Kommission das erste Mal ihre Arbeit auf.

Januar 2000: Verabschiedung der Constitution. «God helps Uganda» steht als eigenständige NGO.

24. März 2000: Erstes General Meeting

11. Februar 2001: Offizielle Eröffnung des zweiten Heimes. Verschiedene Einkommensprojekte werden mit mehr oder weniger Erfolg in Angriff genommen. Im Projektverlauf zeigt es sich, dass auf eine solche Ausweitung vorerst verzichtet werden sollte. Der Aufbau einer Ausbildungsstätte wird zurückgestellt. Die wachsende Zahl von Mitarbeitenden wird «on the job» durch interne Ausbildungsangebote für ihre Aufgaben ausgebildet.

September 2001: Kauf des dritten Kinderheimes in Old Kampala

Februar 2002: offizielle Eröffnung. Die drei Heime bieten 33 Kindern ein Zuhause. Parallel dazu werden etwa 300 Kinder im Family Encouragement Programme betreut. Das Projekt konsolidiert und strukturiert sich. Die Finanzierung läuft durch den aufgebauten Trägerkreis in der Schweiz und ein Patenschaftssystem.

2002: Halbzeit des Projektes. Eine Evaluation findet statt. Es werden erste Gedanken für eine Übergabe gemacht. Eine Loslösung von der RPCU hat stattgefunden. Unregelmässigkeiten im FEP führen zu einer Reduktion der aufgenommenen Kinder; die Qualität der Erfassung und Betreuung wird durch Aufstockung der administrativen Ressourcen verbessert.

März 2003: Wichtige Visitationsreise durch Jost Keller, Edi Wildbolz und Daniel Zindel. Die neue Struktur wird in einer denkwürdigen Sitzung im Annual Meeting kommuniziert. Die Zusammensetzung im Stiftungsrat wird geändert (völlige Entflechtung von der RPCU). Die Skizze einer neuen Führungs- und Verwaltungsstruktur mit vermehrter Einbindung von einheimischen Arbeitskräften entsteht. Der Aufbau einer christlichen Sozialpädagogischen Ausbildung wird zur Seite gestellt.

September 2003: Anpassung der Constitution an die neuen Verhältnisse. Fred Kabanda nimmt seine Arbeit auf.

Oktober 2003: Innocent Kirabio Zziwa wird als neue Programmdirektorin ausgewählt.

November 2003: Wahl von Lorna Magara in den Stiftungsrat (im Februar 2004 dann scheiden Lydia Ketra Kamugasa, Jost Keller und Martin Sendagi aus), Wahl von Helena Kozelka als Project Consultant auf 1. 6. 2004.

Februar 2004: Innocent nimmt ihre Arbeit auf.

1. März 2004: In einem Brief teilt ein Teil der RPCU mit, dass sie mit «Gott hilft Uganda» keine Partnerschaft mehr aufrecht erhalten will. Das Schreiben ist nicht vom Presbyterium autorisiert.

15. Mai 2004: In einem grossen Fest findet die teilweise Übergabe des Projektes an einheimische Mitarbeitende statt. Helena Kozelkas Arbeit wird gewürdigt und verdankt. Innocent Ndagire Kirabo Zziwa wird ihre Nachfolgerin. Fred Kabanda, der Buchhalter, nimmt eine wichtige Schlüsselposition im Geld- und Informationsverkehr ein.

Dezember 2004: Die Projektkommission Uganda berät über eine mögliche Projektausweitung. Für die Kommission ist es sehr wichtig, dass und wie sich die neue Struktur mit einheimischen Kräften bewährt. Dazu braucht es einen genügend ausgedehnten Zeitrahmen.

15. Januar 2005: In der Vollversammlung wird über die Ausweitung des Projektes von GHU diskutiert.

2. Februar: 2005: Der Stiftungsrat der Stiftung Gott hilft berät in seiner Arbeitstagung die Zukunft von «Gott hilft Uganda».

22. Juni 2006: Der Stiftungsrat beschliesst, dass das «Gott hilft Uganda» II (Projekt Lira) mit 3 Häusern und einem Integrationsprogramm an die Hand genommen werden soll.

24. Februar 2008 Einweihungsfest der drei neuen Häuser in Lira

März 2011: 35 Kinder in Lira, 80 Kinder im FEP in der Umgebung. Geplant wird ein Leiterwechsel auf Ende 2012.

Pfr. Daniel Zindel, Gesamtleitung/
Theologische Leitung der Stiftung Gott hilft

Weiter im Netz: www.godhelps-uganda.org